

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 34

Artikel: Die Jungen Grünen
Autor: Wiesner, Heinrich / Görtler, Ralph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Jungen Grünen

Es war einmal ein Natur-
schutzreservat in Nord-
indien. Dort lebten neben andern
schützenswerten Tierarten die
Languren, eine Affenart, und
durch die Savanne streiften die
Bharazinga-Hirsche. Die Affen

Von Heinrich Wiesner

spielten Waldpolizei und mach-
ten es sich zur Aufgabe, die Hir-
sche vor ihren gemeinsamen
Feinden, den Tigern, Löwen und
Leoparden, zu warnen, «damit»,
wie sich der Rangälteste aus-
drückte, «das Ökosystem erhal-
ten bleibt».

Bis eine langanhaltende Trok-
kenperiode einsetzte und die Hir-
sche und andere Weidetiere kaum
mehr ein grünes Gräslein fanden.

Die Bharazinga-Hirsche wur-
den durch den Hunger derart ge-
schwächt, dass sie, selbst die
Zwölfender, nicht mehr die nöti-
ge Anfangsgeschwindigkeit auf-
brachten, wenn der Tiger sie jag-
te. Sie wurden immer weniger, so
dass der Ältestenrat der Affen
eine Versammlung einberief, um
darüber zu beraten, wie ihnen zu
helfen sei. Der Rangälteste, der
sich gern in Fremdwörtern gefiel
und schon auch mal ein neues er-
fand, sprach von zunehmender
Desertifikation (Ausbreitung der
Wüste), wenn nicht innert nützlich-
er Frist Regen falle. Am meis-
ten betroffen seien ihrer Grösse
wegen die Bharazinga-Hirsche,
da sie infolge Wassermangels täg-
lich ein gewisses Quantum an
Frischfutter benötigten. Da sie,
die Affen, auf ihren Bäumen noch
immer auf hohem wirtschaftli-
chem Niveau lebten, kämen sie

nicht um die Beantwortung der
Frage herum, wie den Hirschen
zu helfen sei. Er gebe das Wort für
die Diskussion frei.

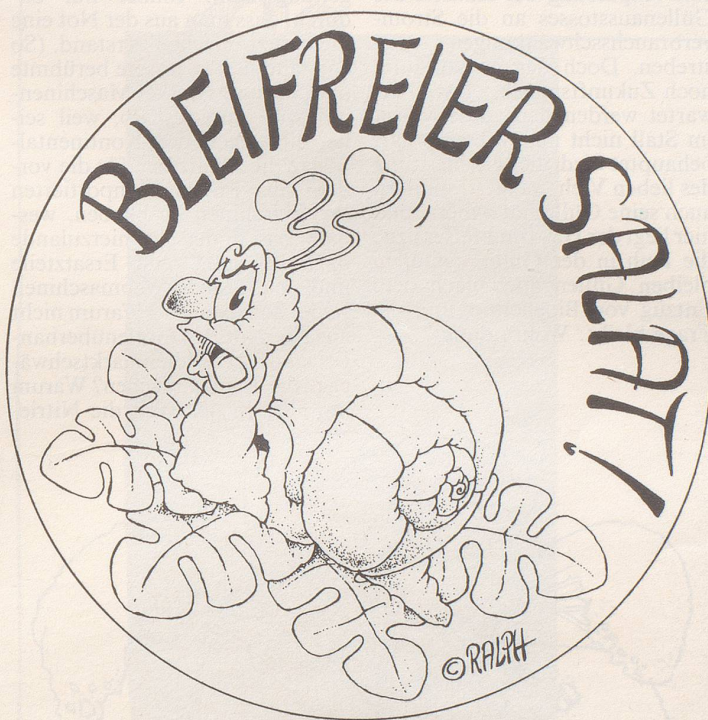
Der zweithöchste Affe melde-
te sich: Da sich das Gefälle
zwischen oben und unten durch
das Ausbleiben des Regens derart
vergrössere, schlage er vor, eine
Kommission einzusetzen, die
prüfe, welche Kampagne ins
Auge gefasst werden müsse, um
den Hirschen zu helfen. «Eine
Kommission!» rief der Ältesten-
rat einstimmig. «Nein!» rief ein

«Junger Grüner» dazwischen,
«damit ist den Hirschen nicht ge-
holfen, es müssen Sofortmass-
nahmen ergriffen werden». –
«Und welche?» wollte der Rang-
älteste wissen. Die Verärgerung in
seiner Stimme war nicht zu über-
hören. «Ich schlage vor», rief ein
anderer von den «Jungen Grü-
nen», «dass wir, während wir
Mahlzeit halten, den Hirschen
Blüten und Blätter hinunterwer-
fen, damit sie jenes Minimum an
Grünfutter erhalten, das wenig-
stens einigen von ihnen das
Überleben sichert.»

Er sei, votierte ein anderer aus
dem Ältestenrat, mit aller
Entschiedenheit gegen solche
Pflästerchen, die nichts brächten,
ausser dass man die stolzen Hir-
sche zu Almosenempfängern de-
gradiere. «Nein, wir müssen sie
dazu bringen, dass sie sich selber
zu helfen wissen!» Die Diskus-
sion wogte hin und her. Schliess-
lich brachte einer vom Ältesten-
rat eine Resolution ein, in welcher
man die Bharazinga-Hirsche vor-
erst einmal auf die «Rote Liste
der gefährdeten Tiere» setzte. Als
begleitende Massnahme habe
eine Kommission zu prüfen, wie
den Hirschen *langfristig* zu helfen
sei. Vom Vorschlag der «Jungen
Grünen» halte er schon deshalb
nichts, weil dieser nicht den
hierarchischen Gepflogenheiten
der Langurenaffen entspreche. In
einer streng beobachteten Rang-
ordnung wie der ihren könnten
«Junge Grüne» ohne langjährige
politische Erfahrung zum vorn-
herein nicht recht haben.

Die Resolution wurde mit
grossem Mehr verabschie-
det, worauf man zur Tagesor-
dnung übergang. Die «Jungen Grü-
nen» warfen den Hirschen regel-
mässig Blätter und kleine Äste
hinunter. Das taten sie unter den
missliebigen Blicken der Alten so
lange, bis endlich Regen einsetz-
te.

Dank der spontanen Aktion
der «Jungen Grünen» wurden
viele Hirsche, die sonst den Tod
gefunden hätten, gerettet, so dass
die Art der Bharazinga-Hirsche
überlebte.



EG-Tomate

Ein forschender Züchter, so
wird neuerdings gescherzt,
hat nach langem Probieren
die EG-Tomate erfunden.
Sie funktioniert so: Sobald
sie reif ist, vernichtet sie
sich selbst. *thz*

Hundstage und Abmagerungskur

Bei 48 °C in der Sonne und
6 Bier im Schatten ent-
deckte Herr Meier, Polizist
in Niederglatt, eine sensa-
tionelle Abmagerungskur:
Man darf dabei von allem
alles essen, allerdings ist
darauf zu achten, dass man
ja nichts runterschluckt!

Poldi

Hannes Flückiger-Mick

Das geliehene Ohr

Anton hat einem Schwätzer sein Ohr geliehen,
und dieser hat es unermüdlich mit Phrasen gefüllt.
Eigentlich möchte Anton dem Grossmaul entfliehen,
weil sein Ohr von Unrat seit Wochen überquillt.

Nur ist dieses auf Müll leider süchtig geworden,
und die Gehörgänge sind derart von Abfällen verstopft,
dass diese ins nahe Gehirn überborden,
von wo aus eine Gülle in die Mundhöhle tropft.

Das ausgeliehene Ohr wurde auch ernstlich beschädigt,
so dass es falsche Töne von richtigen nicht zu unterscheiden vermag.
Bald wurde die Seele samt dem Gewissen vollkommen erledigt.
Und das alles, weil Toni einem Schwätzer erlag.